



Foto: In-Stuttgart/Niedermeißler

Klaus Weber

Aus der Asche geboren

Vor 200 Jahren wurde das erste Landwirtschaftliche Hauptfest ausgerichtet. Das „Landwirtschaftsfest zu Kannstadt“, wie es in den ersten Jahren genannt wurde, ist aus bitterster Not heraus entstanden. König Wilhelm I. von Württemberg beauftragte den neu gegründeten Landwirtschaftlichen Verein mit der Ausrichtung des Festes, das in diesem Jahr zum hundertsten Mal gefeiert wird.

Bild 1
Großer Andrang beim
Landwirtschaftlichen Hauptfest.

Das erste Landwirtschaftliche Hauptfest zu Kannstadt

Als im Jahr 1815 in Indonesien der Vulkan Tambora explodierte, ließ die größte bisher dokumentierte Aschewolke im Jahr darauf in Europa den Sommer ausfallen. Dramatische Ernteauffälle hierzulande führten zur schlimmsten Hungersnot seit dem Dreißigjährigen Krieg. Preise für Grundnahrungsmittel stiegen um 200 bis 500 Prozent. Brot wurde aus Verzweiflung mit Blättern, Gras oder Sägemehl gestreckt. „Verzweifelt sah das arme, durch den Druck harter Zeiten ausgezogene Volk diesem Misswachs zu, der den Armen rettungslos zum Hungertod zu verdammen schien“, schrieb der Tübinger Professor Christian R. Köstlin.

Während die Frau von König Wilhelm I. von Württemberg, Katharina Pawlowa, versuchte,

mit einer Wohlfahrtsinitiative die unmittelbare Not zu lindern, erkannte der junge, erst 35-jährige Regent ganz klar, wo in einem Land mit landwirtschaftlicher Struktur der Hebel angesetzt werden musste: Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung, wichtige Edikte und Gesetze zur Bauernentlastung, Gründung einer landwirtschaftlichen Unterrichts-, Versuchs- und Lehranstalt (heute Universität Hohenheim), Aufbau von drei Gestütshöfen und zwei Meiereien als Musterhöfe. Diese „ländlichen Schöpfungen“ hatten den Zweck zu prüfen, aufzumuntern und zu belehren. Preisverleihungen sollten sich in erster Linie an den Leistungswillen und an den Ehrgeiz richten. Mit der Gründung eines Landwirtschaftsfestes am 28. September 1818 suchte man eine entsprechende Veranstaltungform. Dazu wurde zur Gründung von Landwirtschaftlichen Zweigvereinen aufgerufen und die „Centralstelle des Landwirth-

schaftlichen Vereins“ gegründet mit folgenden Aufgaben:

1. Belegung und Verbreitung der landwirtschaftlichen Industrie und des ökonomischen Wohlstands.
2. Austausch von Erfahrungen, sofern sie von Allgemeininteresse sind.
3. Einwirkung des Staates bei der Beseitigung von Hindernissen.
4. „Um dem ganzen Institute ein festes und dauerhaftes Fundament zu geben, steht der Centralstelle eine landwirtschaftliche Unterrichts- und Versuchsanstalt in Verbindung“.
5. Prämien für landwirtschaftliche, viehzüchterische und industrielle Erzeugnisse.
6. Herausgabe einer Fachzeitschrift, ab 1822 als „Correspondenzblatt des Württembergischen Landwirtschaftlichen Vereins“.
7. Ausrichtung eines Landwirtschaftlichen Fests.

Diese Organisation der Landwirtschaftsförderung hatte Bestand bis 1918 und ging dann in das neu gegründete Landwirtschaftsministerium ein.

Ideen – Konzeption – Strategie – Wirkungen

Die wachsende Residenzstadt Stuttgart wurde für die Landwirtschaft in der Umgebung zum entscheidenden Marktplatz. Für die Platzwahl des Hauptfestes in Cannstadt waren der Verkehrsknotenpunkt und Bellevue, die Villa des Königs mit dem Blick über den Neckar auf das Stammschloss, maßgebend. Darüber hinaus hat Wilhelm die aufblühende Badestadt Cannstadt großzügig unterstützt.

Die Erfolgssymbole von Prämien waren die Preismedaille, Eichenlaub, das öffentliche Bekanntmachen der durch Preise ausgezeichneten Bewerber und die persönliche Übergabe des Preises durch den König. Die Viehprämierung galt für die Tiergattungen Pferd, Rind, Schaf und Schwein. Nur solche Tiere sollten ausgezeichnet werden, „welche Hoffnung für eine gute Nachzucht geben“ (Bild 2-4). Die Stiftung der „Industrie- und Kulturpreise“ galt für technisch-mechanische, technisch-chemische und landwirtschaftliche Neuerungen. Zwei weitere Preise wurden zur Förderung der Obstbaumzucht ausgesetzt.

Als Ferdinand von Steinbeis 1856 zum Direktor der „Centralstelle für Gewerbe und Handel“ berufen wurde, beantragte er die Genehmigung zur Abhaltung einer „Landesausstel-

Bild 2
Tierbeurteilungen und die Prämierung der besten Zuchttiere standen von Anfang an im Focus

Bild 3
Zuchttiere verschiedener Tierarten und -Rassen sind ein Anziehungspunkt für Fachbesucher und Verbraucher

Bild 4
Das Tierzelt ist auch bei der städtischen Bevölkerung sehr beliebt und ermöglicht hautnahe Begegnungen mit Nutztieren

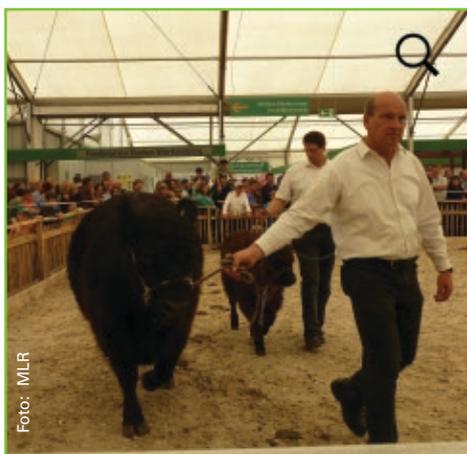


Foto: MLR



Foto: C. Fabricius



Foto: MLR

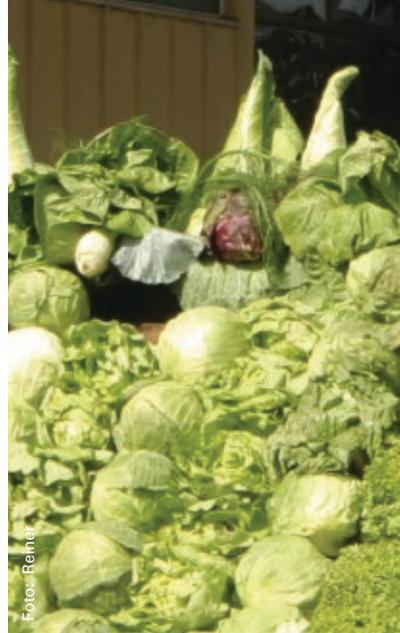


Bild 5
Landmaschinen

Bild 6
Filderkraut

Bild 7
Die Fruchtsäule ist seit 200 Jahren ein Symbol für den Ursprung des Festes.

lung in Verbindung mit dem alljährlichen in Kannstadt stattfindenden Landwirtschaftlichen Volksfest“. Der Kursaal in Cannstadt sollte ab 1858 den Rahmen für die „Fortschrittsausstellungen“ bilden. Landwirtschaft und Industrie hatten damals schon eine feste Verklammerung. Besonders die in der Hohenheimer Gerätefabrik entwickelte neueste Agrartechnik, fand auf dem LWH und anderen Fachmessen europaweit Verbreitung (Bild 5). Der „Goldene Pflug“ darf unter den Hohenheimer Pflügen an erster Stelle genannt werden. 1841 wurde er von den Hohenheimer Ackerbauschülern im Rahmen des Festumzugs zum 25-jährigen Regierungsjubiläum durch Stuttgart zum Landwirtschaftlichen Hauptfest gezogen.

ernkönig: Tierschauen, Pferderennen, Wagenrennen. Schon bald entwickelte sich das Landwirtschaftliche Fest zu einem Treffpunkt auch für die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung. Das erste Festzelt wurde 1837 vom Cannstatter Ochsenwirt aufgestellt. Mit seinem phantastischen Angebot von 10.000 Portionen Sauerkraut sorgte Festwirt Teichmann lange Jahre für das Stadtgespräch. Beim Jubiläumsfestzug 1841 zeigte der Landwirtschaftliche Verein des Amtes Stuttgart einen Festwagen von den Fildern mit Flachs, Hanf und Filderkraut. Dieses Bild spiegelt die Änderung der Essgewohnheiten: weg vom getreidebetonten Essen hin zu Gemüse und Kartoffeln (Bild 6).

Brot und Spiele – Volksfest und Festzug

König Wilhelm I. von Württemberg erinnerte sich an das römische Wort „von Brot und den Spielen“. „Das Volk“, rief König Wilhelm aus, „muss wieder Freude haben und sich an seiner eigenen Lebenslust wieder aufrichten, Kopfhänger kann ich in meinem Land nicht brauchen. Auf nach Kannstadt!“ Zu den Höhepunkten zählten Vorführungen vor der Haupttribüne vor König Wilhelm I, dem Bau-

Seit den 1880er Jahren zerfiel das Fest zunehmend in zwei eigenständige Veranstaltungen: Das Volksfest und das Landwirtschaftliche Hauptfest und nach dem 2. Weltkrieg wurde schließlich für das Landwirtschaftliche Hauptfest ein dreijähriger Turnus vereinbart.

Bis heute erinnert aber die 15 m hohe Fruchtsäule an den Ursprung des Volksfestes (Bild 7) und steht zusammen mit der Universität Hohenheim seit 200 Jahren für Tradition, Brauchtum und Innovationen. Das Ziel ist geblieben: „Vorbeikommen, Informieren, Verkosten und Genießen“. ■



Klaus Weber
Kenzingen-Bombach
Tel. 07644/ 7110
weber.kl@gmx.net

„Tradition heißt nicht Anbetung der Asche, sondern das Feuer weitergeben“

Im Internet gibt es Informationen zum Landwirtschaftlichen Hauptfest unter www.lwh-stuttgart.de und zum Jubiläumsprogramm. Informationen zu 200 Jahre Universität Hohenheim unter www.uni-hohenheim.de/jubilaum2018. <http://www.lwh-stuttgart.de/Besucher/Programm/181354.html?UID=5B05466CC5267B507A5CC36B9A047EDFA4A5C8667DE0>